

Wille und das Ungeheuer vom  
Vechtesee

von

Mathias Meyer-Langenhoff

## Im Freibad

„Jaaaaaaaaaaaa!!!“ Mit einem lauten Schrei sprang Wille vom Dreimeter Brett, aber weil er irgendwie die Körperkontrolle verloren hatte, schlug er mit dem Bauch auf der Wasseroberfläche auf. Es fühlte sich an, als hätte ihn jemand mit tausend Nadeln gepiekt und brannte wie Hölle. Prustend tauchte er auf und schwamm langsam zurück an den Beckenrand. Er hoffte, dass nicht allzu viele ihn gesehen hatten, doch da hatte er sich getäuscht. Ausgerechnet Patrick, Lars und Ole, die Idioten aus der 9b, standen am Beckenrand und applaudierten feixend. „Cooler Sprung, Wille. Wo hast du den gelernt? Sah aus wie ein Flugzeugabsturz, echt krass!“ Wille kletterte die Leiter am Beckenrand hoch und grinste verlegen, was blieb ihm anderes übrig. Wille hieß eigentlich Gerwin Willerink, aber alle nannten ihn Wille und darüber war er froh, denn sein Vorname gefiel ihm überhaupt nicht. „Bloß nicht mit denen reden“, dachte er, „ich gehe jetzt einfach vorbei und haue ab.“ Aber Andy Feldmann, sein bester Freund, sah die Sache anders. Er hatte ebenfalls auf dem Dreier gestanden und war nach ihm gesprungen. „Was soll das, ihr Penner?“, schnauzte er die drei an, nachdem auch er aus dem Becken geklettert war. „Ich möchte euch mal sehen, ihr fallt wahrscheinlich wie Felsbrocken ins Wasser! Am besten ihr haltet die Schnauze und verpisst euch einfach!“ Drohend trat er auf sie zu und schüttelte seine langen, nassen Haare aus, sodass die drei erschrocken zur Seite sprangen. „Wusste ich doch, ihr seid wasserscheu“, grinste er und ließ sie stehen, um Wille zu folgen.

## Wille und das Ungeheuer vom Vechtesee

---

Andy und Wille hatten sich in der ersten Klasse der Grundschule kennengelernt und waren seitdem beinahe unzertrennlich. Und das, obwohl sie ziemlich verschieden waren und Wille nach der vierten Klasse aufs Stadtring-Gymnasium und Andy zur Ludwig-Povel-Oberschule gewechselt war. Beide wohnten in der Blanke, einem Stadtteil Nordhorns, über den manche Erwachsene gerne die Nase rümpften. Die beiden Freunde hatten jedoch eine ganz andere Meinung. Sie waren stolz, dort zu Hause zu sein und konnten sich überhaupt nicht vorstellen, irgendwo anders zu leben.

„Wie bescheuert sind die denn?“, meinte Andy kopfschüttelnd, nachdem sie ihre Decke erreicht und sich abgetrocknet hatten. „Was soll's, am besten, gar nicht beachten“, antwortete Wille. „Nicht beachten? Nein, das geht gar nicht, die müssen wissen, wo der Hammer hängt!“ „Was ist los mit dir? Bist du schlecht drauf?“, wollte Wille wissen, den Andys Wut etwas nervte. Andy zuckte mit den Schultern. „Hier, willst du ein paar Chips?“ Wille reichte ihm die Tüte. Er hatte sie von seiner Mutter im Laden bekommen, sie war Geschäftsführerin in einem kleinen Supermarkt. „Also, was ist jetzt?“, hakte er noch einmal nach, weil Andy nichts sagte. „Mein Alter war mal wieder da, besoffen wie immer!“, knurrte Andy. „Wie ist er denn reingekommen? Er hat doch gar keinen Schlüssel mehr, oder?“ „Irgendein Idiot hat ihn unten reingelassen. Wahrscheinlich hat er wieder auf alle Klingeln gedrückt, bis jemand geöffnet hat. Und dann ist er mit dem Aufzug nach oben und stand vor unserer Wohnungstür.“ Andy und seine Mutter wohnten in einem Hochhaus in Nordhorn direkt am Nordhorn - Almelo Kanal. Dort lebten sie gerne, seine Mutter, weil es nicht zu teuer war und Andy, weil sie

## Wille und das Ungeheuer vom Vechtesee

---

im 8. Stock wohnten und einen großartigen Blick über die ganze Stadt hatten. „Und?“, wollte Wille wissen. „Und was?“ „Ist er bei euch reingekommen?“ Andy winkte ab. „Zum Glück nicht. Ich habe durch den Türspion seine besoffene Fresse gesehen. Aber dann fing er an zu klopfen und immer wieder auf die Klingel zu drücken.“



Der hat voll Sturm geschellt, irgendwann hat er aufgegeben und ist abgehauen.“ Wille schüttelte den Kopf. „Ihr müsst endlich die Polizei einschalten“, meinte er, „der ist doch

## Wille und das Ungeheuer vom Vechtesee

---

saugefährlich für euch. Die kann ihm Hausverbot erteilen, dann darf er sich eurer Wohnung nicht mehr nähern.“ Andy lachte verächtlich. „Das wird ihn nicht davon abhalten. Mein Alter merkt doch nichts, wenn er besoffen ist.“ „Aber wenn ihr dann bei der Polizei anruft, können die ihn einlochen“, antwortete Wille, dessen Bauch langsam aufhörte zu brennen. Er setzte sich auf die Decke und griff noch einmal in die Chips-Tüte. Seine rotblonden Haare standen in alle Himmelsrichtungen, aber das sah er ja nicht. Überhaupt interessierte ihn sein Aussehen relativ wenig. Nicht mal sein über und über mit Sommersprossen bedecktes Gesicht störte ihn, obwohl die drei von eben sich auch in der Schule deshalb gerne über ihn lustig machten. „Weißt du was?“, meinte er zu Andy, „lass uns abhauen, wir gehen zu uns und spielen noch etwas am Computer.“ „Einverstanden Gerwin“, grinste Andy, weil er genau wusste, wie er seinen Freund ärgern konnte. Den Namen hatte Wille übrigens von seinem Opa. Der war lange Zeit ziemlich sauer auf Willes Vater, weil er den Bauernhof in Brandlecht nicht übernommen und stattdessen eine kaufmännische Ausbildung gemacht hatte. Deshalb hatte sein Vater gehofft, Willes Opa mit der Namensgebung besänftigen zu können. Inzwischen hatten die beiden tatsächlich wieder ein normales Verhältnis. Wille mochte zwar seinen und den Namen seines Opas nicht, aber ihn selbst dafür sehr und er liebte es, in Brandlecht auf dem Bauernhof zu sein. Sein Opa bewirtschaftete ihn immer noch, obwohl er sich eigentlich inzwischen längst zu alt dafür fühlte. „Sag mal, Junge“, hatte Opa ihn kürzlich gefragt, „kannst du mir jetzt endlich mal erklären, wie man mit diesen Zauberkästen umgeht? Versprochen hast du mir das ja

## Wille und das Ungeheuer vom Vechtesee

---

schon lange.“ „Klar, mach ich“, hatte Wille geantwortet und dann versucht, seinen Opa in die Geheimnisse des Computers einzuweißen. Wille war der totale Spezialist, schon mit acht Jahren hatte er den ersten PC bekommen und seitdem hielt er sich ständig auf dem Laufenden. Mit neuen Programmen kannte er sich schnell aus, und auch wenn seine Eltern ein PC-Problem hatten, war er der erste, den sie fragten. |



Außerdem war er ein großer Fan von Detektivspielen und hatte zusammen mit Andy schon bald begonnen, sogar den einen oder echten Kriminalfall aufzuklären. „Was ist jetzt, gehen

## Wille und das Ungeheuer vom Vechtesee

---

wir?“, fragte Wille Andy noch einmal. Der nickte. Sie packten ihre Sachen, zogen sich an und verließen das Freibad. Patrick, Lars und Ole lagen in der Nähe des Ausgangs auf dem Rasen, sodass die beiden Freunde an ihnen vorbei mussten. „Haltet einfach die Klappe!“, knurrte Andy die drei Grinsegesichter an und setzte dazu seinen grimmigsten Blick auf. Tatsächlich trauten die drei sich nichts zu sagen. Nachdem er und Wille in dem Fahrradmeer vor dem Freibad ihre Räder wiedergefunden hatten, fuhren sie langsam über die Bentheimer Straße und den Heideweg zu Wille nach Hause. Es war noch immer sehr heiß, obwohl es schon nach sechs Uhr war, trotzdem war auf dem Eintracht-Gelände Training der C-Jugend. Wille war froh, nicht mehr im Verein zu sein. Bis zur D-Jugend hatte er noch gespielt, doch im Laufe der Zeit verlor er immer mehr die Lust auf Fußball, erst recht auf das regelmäßige Training. Kurz vor dem Übergang in die C-Jugend war der Druck größer geworden. Immer wieder hatte sein damaliger Trainer Mike Schuh bei seinen Eltern angerufen, um sie davon zu überzeugen, Wille in die Auswahlmannschaft zu schicken. Aber zum Glück hatten sie die Entscheidung ihrem Sohn überlassen und sich nicht eingemischt. Jetzt empfand er für seine ehemaligen Mannschaftskameraden fast Mitleid. „Coole Sache, bei der Hitze zu trainieren“, grinste Andy, „gut, dass du Fußball geschmissen hast.“ Wille nickte.

## Wille und das Ungeheuer vom Vechtesee

---

Kurze Zeit später bogen sie in die Klarastraße ein, wo Willes Eltern ein Häuschen gekauft und nach und nach umgebaut hatten.





### Sensation im Vechtesee

Sie stellten ihre Räder in der Einfahrt ab und gingen durch die Garagentür in den Garten. „Ach, da seid ihr ja“, begrüßte sie Willes Mutter. Sie saß auf der Terrasse und hielt ihre Füße in eine Plastikwanne mit kühlem Wasser. „Wie war es im Freibad?“ „Super, wie immer“, antwortete Wille, „nur blöd war, dass ich beim Sprung vom Dreier auf dem Bauch gelandet bin, hat ein bisschen gebrannt.“ Frau Willerink richtete sich auf und zog erschrocken ihre Füße aus der Wanne. „Meine Güte, Gerwin, wie oft soll ich dir noch sagen, dass das gefährlich ist. Das Einmeterbrett reicht doch völlig aus. Zeig mir mal deinen Bauch!“ „Mama, jetzt lass doch, war halb so wild“, wehrte Wille ab, „wir wollen in mein Zimmer! Und bitte, nenn mich nicht Gerwin!“ Frau Willerink schüttelte den Kopf. Sie war zu müde, um sich jetzt noch mit ihrem Sohn zu streiten. Der lange Tag im Supermarkt saß ihr in den Knochen. Mit einem wohligen Seufzer ließ sie ihre Füße wieder in das kühle Wannenwasser gleiten und lehnte sich zurück in ihren Gartenstuhl. „Kannst du ihm das Springen vom Dreier nicht mal abgewöhnen, Andy?“, wandte sie sich an Willes Freund. „Was soll ich machen, Frau Willerink, da lässt er sich nicht reinreden“, antwortete Andy etwas verlegen. Wille war schon in die Küche gegangen und rief nach draußen: „Mama, haben wir noch Saft?“ „Im Kühlschrank nicht mehr, guck mal im Keller nach!“ Er spurtete nach unten und griff eine Flasche Apfelsaft aus dem Kasten, während Andy, froh Frau Willerink entkommen zu sein, in der Küche die Gläser nahm, die Wille schon auf dem Tisch

## Wille und das Ungeheuer vom Vechtesee

---

bereitgestellt hatte. Schnell folgte er seinem Freund in dessen Zimmer im Obergeschoss.

„Was machen wir, FIFA spielen?“, wollte Wille wissen, der den PC schon hochgefahren hatte. „Meinetwegen, wenn du wieder verlieren willst?“, lachte Andy. Obwohl Wille der PC-Freak war, hatte er es bislang nicht geschafft, seinen Freund an der Spielkonsole zu besiegen, da war Andy einfach unschlagbar. Auch diesmal verlor Wille ein Spiel nach dem anderen, sodass er schließlich seine Konsole verärgert auf sein Bett warf. „Mann, Alter, wie machst du das?“, knurrte er und knuffte seinem Freund in die Seite. „Keine Ahnung, vielleicht habe ich mehr Training?“ Das war es wohl, denn Andy spielte jeden Tag mindestens zwei Stunden, oft auch online gegen Gegner, die noch viel besser waren als Wille und denen er trotzdem regelmäßig zeigte, was eine Harke ist. Im Moment verbrachte er sogar noch mehr Zeit an der Konsole als sonst, weil er sich zu einem Turnier der Jugendzentren in der Grafschaft angemeldet hatte. „Was ist, hast du keinen Bock mehr?“, wollte er von Wille wissen. „Genau, für heute reicht's mir.“ „Okay. Was machen wir jetzt?“ Andy erhob sich von Willes Schreibtisch. „Mal eben gucken, was in Nordhorn sonst noch so los ist“, meinte Wille und ging ins Internet, um die Online-Ausgabe des Grafschafter Boten aufzurufen. Das tat er jeden Tag. Es interessierte ihn, was in Nordhorn und im Landkreis vor sich ging und er fand es spannend, sich die Online-Kommentare der Leser anzusehen. Langsam scrollte er die Seite von oben nach unten durch. Eine Weile blieb er bei einem Bericht über das Fest der Kulturen hängen, das einmal im Jahr im Kloster Frenswegen stattfand. Die Redaktion hatte viele schöne Bilder veröffentlicht. Besonders die Aufnahmen

## Wille und das Ungeheuer vom Vechtesee

---

einer türkischen Tanzgruppe gefielen ihm. Man sah die bunten Kostüme der Mädchen und das Publikum, die begeistert mitklatschten. „Hey, Andy, guck mal hier, Fest der Kulturen, saucol, wir sind auch drauf.“ Sie waren zusammen dagewesen und hatten es genossen. Es herrschte eine tolle Atmosphäre, der ganze Innenhof des Klosters war voller Menschen, viele bunt gekleidet in ihren Landestrachten, es roch nach Kebab aus der Türkei, gegrilltem Fisch aus Portugal oder nach orientalischen Gewürzen. Mit dem leckeren Essen, das nicht viel kostete, hatten sie sich die Bäuche vollgeschlagen. Mit einem Kebab-Spieß hatten sie begonnen, danach gönnten sie sich echten Grafschafter Weggen mit Butter und selbst nach einer Portion Fisch waren sie noch nicht satt. Willes Opa sagte immer: „Ich glaube, Junge, du hast einen Bandwurm, du kannst an einem Tag so viel essen wie Oma und ich in einer Woche!“ Manchmal wunderte sich Wille selbst darüber, aber weil er groß und schlaksig war, machte er sich darüber weiter keine Gedanken. Auf dem Foto jedenfalls standen sie beide direkt vor der Bühne mit dem Kebab-Brötchen in der Hand und sahen den Tänzerinnen zu. „Mann, sehe ich scheiße aus“, kommentierte Andy das Foto, der über Willes Schultern hinweg auf den Bildschirm starrte. „Wieso? Das Foto ist doch typisch für dich.“ „Na und, muss es deshalb in der Zeitung stehen?“, antwortete Andy, „klick's lieber weg.“ Wille schloss die Seite Fotos und scrollte weiter. Vieles war langweilig und interessierte ihn nicht, aber dann stieß er auf einen Artikel, dessen Überschrift ihn sofort elektrisierte. „Alter Falter, guck mal hier, da steht was Geiles.“ „Schon wieder Fotos von uns?“, fragte Andy. „Nein, aber ein Artikel über den Vechtesee. „Ist der Vechtesee das

## Wille und das Ungeheuer vom Vechtesee

---

*Loch Ness der Grafschaft? Frau glaubt Ungeheuer gesehen zu haben.* „Was ist denn das für ein Quatsch? Da ist wohl jemand aus der Klappse ausgebrochen. Ungeheuer im Vechtesee, ts...“ Andy tippte sich an die Stirn. „Jetzt hör doch mal“, entgegnete Wille und las den Artikel vor.

### ***„Ist der Vechtesee das Loch Ness der Grafschaft?“***

*Nordhorn. Eine Urlauberin aus dem Ruhrgebiet ist sich sicher, bei einem Spaziergang in der Dämmerung des Mittwochabend am Nordhorner Vechtesee ein „Ungeheuer“ gesehen zu haben. Es habe sich plötzlich neben ihr aus dem Wasser erhoben, einen riesigen, graugrünen Kopf gehabt und ein Maul, das groß genug gewesen sei, einen Menschen zu verschlingen. Sie habe genau die spitzen und scharfen Reißzähne erkennen können, zudem habe das Biest fürchterlich gebrüllt. Nur um Haaresbreite sei sie entkommen, erklärte die Frau gegenüber der Polizei. Zur Identität der Zeugin wollte diese jedoch keine Angaben machen. Sie sei noch nicht vernehmungsfähig und befinde sich zur ärztlichen Betreuung im Euregio-Klinikum.“ (ww)*

„Ja und?“, meinte Andy wieder. „Die hat doch wahrscheinlich nicht alle Latten am Zaun. Die kommt bestimmt aus Dortmund und ist Borussia-Fan, die spinnen sowieso.“ Andy tippte sich erneut an die Stirn. „Nur weil du für Schalke bist, sind doch nicht Dortmunder sofort bescheuert“, antwortete Wille und grinste. „Jetzt sag bloß, du glaubst diesen Quatsch?“ Wille schüttelte den Kopf. „Nein, natürlich nicht, aber die Frage ist doch, ob sie wirklich nicht alle Latten am Zaun hat oder irgendwas anderes dahinter steckt.“ „Und wer oder was?“ „Keine Ahnung, aber spannend finde ich die Sache

## Wille und das Ungeheuer vom Vechtesee

---

schon.“ „Wer hat den Artikel denn geschrieben? Vielleicht fragen wir erst mal den Redakteur“, schlug Andy vor, weil er genau wusste, dass er Wille die Sache nicht mehr ausreden konnte. Wenn sein Freund sich etwas in den Kopf gesetzt hatte, war es am besten, einfach mitzumachen. Wille würde sicher wieder in die eine oder andere Schwierigkeit geraten. „Wolf Watermann.“ Das konnte er an dem Kürzel ww erkennen. Jeder Redakteur oder jede Redakteurin der Zeitung hatte ein Kürzel, damit man die Artikel zuordnen konnte.

Wolf Watermann gehörte zu Willes und Andys speziellen „Freunden“. Vor einigen Monaten hatten sie nach einem Einbruch im Jugendzentrum mal wieder ermittelt, denn sie waren davon überzeugt, dass es sich um einen Besucher handeln musste. Er kannte sich offenbar aus und wusste genau, wo die Laptops standen. Auch den Schrank mit den Süßigkeiten hinter der Theke hatte er leergeräumt. Der ließ sich nur mit einem bestimmten Trick öffnen, den er offenbar gekannt hatte, denn die Tür war nicht aufgebrochen worden.

Aus welchen Gründen auch immer hatte Wolf Watermann davon Wind bekommen und sich bei Willes und Andys Ermittlungen an ihre Fersen geheftet. Er war ein unsympathischer Super-Streber, immer auf der Suche nach einer Story oder was er dafür hielt. Mehr als einmal hatte er dafür gesorgt, dass Fallen, die sie dem Verdächtigen gestellt hatten, um ihn auf frischer Tat zu ertappen, nicht zuschnappen konnten, weil er ihnen dazwischen gefunkt war. Entweder störte er mit seiner Kamera oder mit seinem Aufnahmegerät, in das er ständig hineinquatschte. Der vermutliche Dieb hatte sich deshalb regelmäßig davongemacht. Erst beim dritten Versuch war es

## Wille und das Ungeheuer vom Vechtesee

---

Andy und Wille gelangen den Einbrecher zu stellen, sodass Hauptkommissar Hans Klaus und sein Assistent Ludger Vennegerts ihn nur noch festnehmen mussten. Im Gegensatz zu Ludger Vennegerts gehörte Hans Klaus nicht zu den hellsten Kerzen auf der Torte. Das meinte jedenfalls Wille. Deshalb recherchierten er und Andy zu Beginn eines Falles lieber allein, ohne ihn oder seinen Assistenten zu benachrichtigen. Erst wenn sie ganz sicher waren, informierten sie die Polizisten, damit diese ihres Amtes walten konnten.

Natürlich hatte Watermann aus dem Jugendzentrumseinbruch eine Riesenstory gemacht, aber Wille und Andy in seinem Artikel mit keinem Wort erwähnt. Stattdessen hatte er den Eindruck vermittelt, selbst den Dieb aufgespürt zu haben.

„Ist doch super, dann versuchen wir mal Watermann in die Suppe zu spucken. Was hältst du davon?“, freute sich Wille. Jetzt war auch Andy Feuer und Flamme. Dieser Watermann war nicht nur nervig, sondern auch noch ein total arroganter Typ. Dem würde er wirklich gerne mal zeigen, wo es lang ging. „Okay“, antwortete er deshalb, „ich bin dabei. Wie gehen wir vor?“ „Ich würde sagen, erst versuchen wir mal mit dieser Frau zu sprechen.“ „Aber wie sollen wir an die herankommen? Sie ist doch in der Klinik.“ „Na und? Wir können ihr doch einen Krankenbesuch abstatten. Meine Tante ist da Stationsschwester, von der kriege ich schon raus, wie die Frau heißt und wo sie liegt.“ Wille rieb sich die Hände, schon jetzt freute er sich auf die Ermittlungsarbeiten. „Und was ist, wenn es wirklich ein Ungeheuer ist?“, fragte Andy. „Ich wette mit dir, dass etwas anderes dahinter steckt.“ „Aber warum sollen wir uns dann damit beschäftigen?“ „Wegen

## Wille und das Ungeheuer vom Vechtesee

---

Watermann! Außerdem haben wir schon lange keinen Fall mehr gelöst“, antwortete Wille und gähnte. „Heute können wir nichts mehr tun. Und noch mal gegen dich im FIFA zu verlieren, habe ich auch keinen Bock. Am besten, wir treffen uns morgen nach der Schule.“ Sie gingen nach unten. Willes Vater Jochen war inzwischen auch nach Hause gekommen und hatte sich zu seiner Frau auf die Terrasse gesetzt. Er war ein freundlicher, ruhiger Mann, der in einer Baufirma auf dem Büro arbeitete und hob die Hand zu einem Give-Fife. Wille und Andy schlugen ein. „Na, Jungs? Macht ihr Feierabend? Wer hat denn heute beim Computer-Fußball gewonnen?“ „Dreimal darfst du raten, Papa“, lachte Wille, „aber irgendwann werde ich es schon noch schaffen, Andy zu besiegen.“ Andy mochte Willes Vater, denn er war das genaue Gegenteil seines eigenen, dem er nicht mal im Dunkeln begegnen wollte. Obwohl, vielleicht wäre das gar nicht schlecht, dann könnte er seinem Alten mal richtig eine reinhauen und ihm ein für alle Mal austreiben, seiner Mutter Angst einzujagen. „Abwarten“, meinte Andy, „auf jeden Fall musst du noch mehr trainieren. Gute Nacht, Herr Willerink, gute Nacht Frau Willerink!“ Wille brachte Andy noch zu seinem Fahrrad.



### In der Schule

Wille war nervös, als er am nächsten Morgen zur Schule fuhr. Er wusste ja nicht, ob die drei Idioten von gestern aus dem Freibad wieder Streit mit ihm suchen würden. Dort musste er auf jeden Fall ohne Andy klarkommen, denn der ging ja auf die Ludwig-Povel-Schule. Als Wille sein Rad durch das Eingangstor zum Schulhof des Stadtring - Gymnasiums schob, wanderte sein Blick automatisch nach rechts. Dort standen Patrick, Lars und Ole oft unter den Arkaden. Meist rauchten sie noch eine Zigarette, obwohl es auf dem Schulhof eigentlich verboten war. Aber kein Lehrer rechnete damit, dass Schüler so dreist sein würden, ausgerechnet direkt unter den Arkaden zu rauchen. Und richtig, jetzt standen sie wieder da und hatten Wille sofort gesehen. Er merkte es an ihrem Grinsen. Das einfachste würde sein, quer über den Schulhof zu gehen, um den Gebäudeeingang auf der anderen Seite zu benutzen. Zum Glück traf er am Fahrradständer Daniel, mit dem er in der Schule am engsten befreundet war. „Hey, Daniel, alles klar bei dir?“, grüßte ihn Wille und warf immer wieder einen Blick in Richtung Arkaden. „Ja, alles im Lot. Was ist los, du schielst immer so nach hinten?“ „Ach, nichts eigentlich. Hatte nur gestern im Freibad etwas Ärger mit den drei Vollpfosten aus der 9b.“ „Warum?“ Wille winkte ab. „Nicht weiter tragisch. Andy hat mir geholfen, aber jetzt glotzen sie so komisch.“ „Am besten du beachtest sie nicht, die machen doch allen gerne Stress, nicht nur dir.“ Wille war froh, dass Daniel ihn sofort verstand. Sie gingen zusammen zum Nordeingang, ohne dass die drei ihnen folgten. Für Wille war damit die Angelegenheit



## Wille und das Ungeheuer vom Vechtesee

---

erledigt. Die erste Stunde ging an ihm völlig vorbei. Eigentlich war Mathe bei Herrn Diepmann eine coole Sache. Wille mochte ihn, denn er war nicht so trocken wie die meisten anderen Lehrer und trotz seines Alters ein ziemlich witziger Typ. Diepmann war für Wille der erste Lehrer, der es schaffte, Mathe so zu erklären, dass es spannend war und man wirklich etwas verstand. Sie rechneten nicht ohne Sinn und Verstand, sondern beschäftigten sich mit Themen, die sie im Alltag gebrauchen konnten. Einmal hatten sie z.B. ausgerechnet, wie ein optimaler Handy-Tarif aussehen könnte. Und immer, wenn sie ein Thema beendet hatten, gab es wieder Musik. Diepmann nannte es den Abschlussblues. Er spielte Mundharmonika und trug Strophen vor, die mit den Matheprojekten zu tun hatten und bei denen die Schülerinnen und Schüler mitsingen und auch eigene erfinden konnten.

Aber heute schweiften Willes Gedanken ständig ab. Immer wieder überlegte er, was er die Frau fragen könnte, die das Ungeheuer im Vechtesee gesehen haben wollte. Endlich war die Stunde vorbei, Wille stand auf und zog sein Handy aus der Tasche. „Was war los mit dir, Junge?“, wollte Herr Diepmann wissen, als er an seinem Pult vorbeiging. „Wieso?“ Wille antwortete, wie Schüler eben antworten, wenn ein Lehrer fragt, was los war. „Komm, du weißt genau, was ich meine“, lächelte Herr Diepmann, „du warst mit deinen Gedanken überall, nur nicht bei Mathe.“ „Kann schon sein“, knurrte Wille, „aber ich muss jetzt auf die Toilette.“ Er wusste, dass seine Tante Schichtpause hatte, deshalb war die Gelegenheit für einen Anruf günstig. Da durfte auch Herr Diepmann ihn nicht aufhalten. Der schüttelte zwar den Kopf, ließ ihn aber gehen. Als erfahrener Lehrer wusste er genau,

## Wille und das Ungeheuer vom Vechtesee

---

dass es nichts nützen würde, Wille weiter zur Rede zu stellen. Noch während Wille die langen Schulflure und das Treppenhaus durchquerte, wählte er die Handynummer seiner Tante. „Hey, Wille, du Strietzel“, begrüßte sie ihn lachend, „hast lang nichts mehr von dir hören lassen.“ Strietzel nannte sie ihn schon, so lange er denken konnte, denn Wille liebte den österreichischen Topfkuchen, Strietzel genannt, den niemand so großartig backen konnte wie sie. „Hey Tante Ines, stimmt, wird wirklich Zeit, dass ich mal wieder deinen Kuchen esse. Aber ich habe jetzt eine Frage: Kannst du mir sagen, auf welcher Station diese Frau liegt, die das Ungeheuer im Vechtesee gesehen hat?“ Für einen Moment war es still am anderen Ende der Leitung. „Tante Ines? Bis du noch dran?“ Wille war irritiert. „Ja, ich bin noch dran.“ Tante Ines` Stimme klang anders als zuvor, sie schien verärgert zu sein. „Was habt ihr alle mit dieser armen Frau?“, fauchte sie. „Du bist jetzt schon der Dritte, der wissen will, wo sie liegt.“ Wille runzelte die Stirn. „Der Dritte? Wer wollte das denn noch wissen?“ „Das erzähle ich dir ganz bestimmt nicht. Aber was willst du von der Patientin?“ „Eigentlich nichts“, stotterte Wille, „nur ein bisschen mit ihr reden.“ „Einfach nur mit ihr reden? Wem willst du das denn erzählen? Ich kenn dich doch, du willst dich schon wieder in Sachen einmischen, die dich nichts angehen!“, schnaubte Tante Ines so laut, dass Wille sein Handy leicht von seinem Ohr weghalten musste. „Warum schreist du denn so, Tante Ines, ich bin doch nicht taub, mir wäre beinahe mein Ohr abgefallen.“ „Na und? Das geschieht dir recht.“ Sie sprach wieder im normalen Tonfall. Wille merkte sofort, sie würde sich nicht weiter weigern, ihm den Namen zu verraten.

## Wille und das Ungeheuer vom Vechtesee

---

Da konnte er sich auf seine Tante immer verlassen. Sie war eigentlich auch stolz auf ihn und seine Detektivarbeit, obwohl sie sich immer Sorgen machte, wenn er zusammen mit Andy auf Verbrecherjagd ging. „Also gut, sie liegt auf Station 4, Zimmer 392. Aber von mir weißt du das nicht. Und lass die Frau danach wieder in Ruhe, hörst du?“ „Klar, Tante Ines, kein Problem, demnächst komme ich auch mal wieder bei dir vorbei.“ Dann legte er auf. Was jetzt? Sollte er die letzte Stunde noch in der Schule bleiben oder sofort zum Krankenhaus fahren? Eigentlich war Schwänzen nicht sein Ding, aber in diesem Fall gab es zwei Gründe, es doch zu tun. Einmal war er total neugierig, was diese Frau ihm über das Ungeheuer erzählen würde, zum anderen war er ja offensichtlich nicht der erste, der das von ihr wissen wollte. Und wenn schon andere bei ihr waren, hatten sie einen Ermittlungsvorsprung und das ging gar nicht. Entschlossen lief er zu seinem Fahrrad und wollte gerade aufsteigen, als ihm jemand auf die Schulter tippte. Wille drehte sich um und sah in das grinsende Gesicht von Patrick. Lars und Ole standen hinter ihm und grinnten genauso blöd. „Wohin denn so eilig? Hat Muttis Liebling nicht noch Unterricht? Was sie wohl sagen wird, wenn er einfach so die Schule schwänzt?“ „Wer sagt denn, dass ich die Schule schwänze?“, antwortete Wille. „Mir ist einfach nur schlecht. Und wenn ich in eure Hackfressen sehe, könnte ich sowieso sofort kotzen.“ Patrick grinste jetzt nicht mehr und holte zu einem Faustschlag in Willes Magengrube aus, der ihn zusammensacken ließ. „So, jetzt hast du Grund zum Kotzen!“ Während Wille sich wieder aufrappelte und versuchte, den Schmerz zu beherrschen, sah er sich hilfesuchend um.

## Wille und das Ungeheuer vom Vechtesee

---

Irgendwo musste doch die Pausenaufsicht sein. „Suchst wohl jemanden, der dich beschützen kann, Muttersöhnchen, was?“, stieß Lars hervor. Ole, der Wille jetzt direkt gegenüber stand, fügte böse hinzu: „Die Aufsicht ist weg. War Herfort, du weißt doch, der geht immer ins Lehrerzimmer zurück, bevor die Pause zu Ende ist. Da hast du jetzt wohl Pech gehabt.“ Ole wollte Wille ebenfalls einen Schlag versetzen, doch er kam nicht mehr dazu. Plötzlich sackte er zusammen, als hätte jemand bei ihm den Stöpsel gezogen und die Luft herausgelassen. Und dieser Jemand war Andy, der Ole von hinten in die Kniekehlen getreten hatte. „Ihr seid vielleicht Penner!“, schrie er. „Drei gegen einen, das schafft ihr, was?“ Wille huschte ein Lächeln über das Gesicht. Mit Andy hatte er nicht gerechnet. Sofort kam sein Mut zurück, jetzt würden sie es den drei Krawallmachern zeigen. „Mann, Andy, wo kommst du denn her?“, rief er. Sein Schmerz war wie weggeblasen, Andy war wie ein schnell wirkendes Medikament. „Bei uns sind zwei Stunden ausgefallen, da dachte ich, ich komme dich mal besuchen!“ Er stellte sich neben Wille und ballte die Fäuste. „So Jungs, was ist, wollt ihr noch was?“ „Im Moment nicht“, meinte Patrick, während er Ole half, wieder aufzustehen, „aber fertig sind wir mit euch noch nicht!“ Dann zogen sich die drei zurück. „Und schön aufpassen im Unterricht!“, rief Wille ihnen noch nach. Patricks Stinkefinger war fast wie eine Auszeichnung. „Gut, was fangen wir zwei Supermänner jetzt mit der gewonnenen Freizeit an?“, fragte Andy. „Wenn ich das richtig sehe, wolltest du gerade die Schule schwänzen, oder?“ „Quatsch, wofür hältst du mich? Ich wollte nur wegen dringender Geschäfte die beiden letzten Stunden

## Wille und das Ungeheuer vom Vechtesee

---

abhängen. Ich weiß jetzt, wo die Frau liegt, ich habe mit meiner Tante gesprochen.“ „Das trifft sich ja gut, dann können wir zusammen einen Krankenbesuch machen.“



### Besuch im Krankenhaus

Sie schoben ihre Fahrräder vom Schulhof und fuhren an der Vechte entlang bis zur Moltkestraße, um dann zur Kreuzung am großen Supermarkt abzubiegen. Über die Kistemaker - und Veldhauser Straße erreichten sie die Euregio-Klinik. Es war gerade wieder einiges los, mit lautem Sirenengeheul kam ein Rettungswagen vorgefahren, während vor dem Besuchereingang Männer und Frauen in Bademänteln standen, sich unterhielten und rauchten. „Wir müssen in die vierte Etage“, meinte Wille, „sie liegt auf der Inneren, Zimmer 392.“ „Aufzug oder Treppe?“, wollte Andy wissen, der nicht sehr gerne ins Krankenhaus ging. Er hasste den Geruch. Vor zwei Jahren musste er mal eine Woche bleiben, weil er sich beim Skateboardfahren einen Armbruch zugezogen hatte. „Aufzug“, antwortete Wille, der die Abneigung seines Freundes gegen Krankenhausluft kannte. Er drückte auf den Knopf und Sekunden später öffnete sich die Tür und gab den Blick auf zwei Pfleger frei, die ein Krankenbett mit einem Patienten mit Kopfverband aus dem Lift schoben. Nachdem sich die Tür wieder geschlossen hatte, schwebten Wille und Andy hinauf in den vierten Stock. Oben angekommen, ließ der Aufzug sein typisches Klingeln hören und sie betraten den langen Krankenhausflur. „Links runter.“ Wille zeigte mit dem Finger in die Richtung, in die sie gehen mussten. Zimmer 392 war ganz am Ende der Station. Andy klopfte zaghaft. Einen Moment wartete er, bis ein schwaches „Herein“ zu hören war. Er öffnete die Tür und betrat gefolgt von Andy das Zimmer. Die Frau, die laut Zeitungsbericht im letzten Augenblick einem

## Wille und das Ungeheuer vom Vechtesee

---

Ungeheuer im Vechtesee entkommen war, sah die beiden jungen Detektive erstaunt an.



Sie war vielleicht zwanzig Jahre älter als Willes Mutter, aber längst noch nicht im Alter seiner Oma, obwohl sie graue Haare hatte und eine Brille trug. Sie saß aufrecht in ihrem Bett und sah die beiden Besucher freundlich lächelnd an. Auf ihrem Nachtschränkchen lag ein aufgeklapptes Buch. Zu seiner Überraschung handelte es sich um „Tschik“ von Wolfgang Herrndorf, der zu seinen Lieblingsromanen zählte. Darin geht

## Wille und das Ungeheuer vom Vechtesee

---

es um einen Jungen, Maik, der in seiner Klasse Außenseiter ist und nur Psycho genannt wird. Erst als ein neuer Mitschüler auftaucht, der von den anderen genauso verachtet wird wie er, ändert sich seine Situation. Der Neue, eben Tschik, ist ein wortkarger, russischer Spätaussiedler, der sogar manchmal betrunken zum Unterricht erscheint. Die beiden freunden sich an und eines Tages fährt er mit einem gestohlenen alten Lada vor Maiks Haustür vor und lädt ihn zu einer Tour nach Russland zu seinem Großvater ein. Weil Maiks Eltern nicht da sind, steigt er ein und es beginnt eine spannende Reise ins Ungewisse. Wille hatte sich schon häufiger gefragt, warum er das Buch so toll fand. Wahrscheinlich, weil er sich mit Maik identifizieren konnte und sein Freund Andy sogar ein bisschen von Tschik hatte. Und zu einer Spritztour quer durch Deutschland würde er mit ihm auch sehr gerne aufbrechen. „Entschuldigen Sie die Störung, aber wir sind hier, weil wir gerne ein bisschen mit Ihnen über Ihr Erlebnis am Vechtesee sprechen würden“, begann Wille höflich und ein wenig unsicher, weil er nicht wusste, wie sie reagieren würde. „Schon wieder? Von welcher Zeitung kommt ihr denn jetzt? Von einer Schülerzeitung?“ „Eigentlich nicht, wir sind Detektive.“ „So, so, Detektive. Sherlock Holmes und Dr. Watson, was? Wie heißt ihr denn überhaupt?“, lächelte die Frau spöttisch. „Ich heiße Wille und das ist mein Freund Andy“, antwortete Wille. „Mein Name ist Ingrid Schmid. Was wollt ihr denn ermitteln?“ „Sind Sie wirklich sicher, dass Sie im Vechtesee ein Ungeheuer gesehen haben?“, fragte Andy, bevor Wille antworten konnte. Frau Schmidts Gesicht verfinsterte sich. „Und ob ich sicher bin. Warum hält mich in dieser Grafschaft eigentlich jeder für



## Wille und das Ungeheuer vom Vechtesee

---

verrückt? Ein für alle Mal, ja, ich habe eins gesehen!“

„Entschuldigen Sie, Frau Schmid“, mischte sich Wille schnell ein, „mein Freund hat es nicht so gemeint. Es ist nur so, dass wir uns fragen, ob Ihnen vielleicht auch jemand einfach einen Schreck einjagen wollte. Können sie uns beschreiben, wo genau Ihnen das Ungeheuer begegnet ist?“ „Natürlich kann ich das. Ich lief auf diesem roten Kieselweg, ziemlich nah am Ufer. An einer Stelle steht so ein Kunstwerk, eine Art Ente ohne Kopf, da bin ich hingegangen, um mir anzusehen, wer sie gemacht hat. Ich wollte gerade die Aufschrift auf dem Schild zu lesen, da tauchte es auf, fast direkt vor mir, ich habe wirklich gedacht, gleich packt es mich und zieht mich ins Wasser.“ Frau Schmid schien noch immer den Schreck in ihren Gliedern zu spüren, beruhigte sich dann aber wieder. „Wieso glaubt ihr, jemand wollte mir persönlich einen Schreck einjagen? Und dann auch noch mit so einem Ungeheuer?“ „Oder vielleicht mit der Attrappe eines Ungeheuers, also einem nachgebauten Ungeheuer?“, meinte Wille. „Gibt es eventuell jemanden, der ein Interesse daran haben könnte, Sie zu erschrecken?“ „Unsinn, niemand, ich kenne in Nordhorn keinen Menschen und bin hier im Urlaub.“

„Woher kommen Sie denn?“, wollte Andy wissen. „Aus Bochum.“

„Dann machen Sie in Nordhorn Urlaub? Bochum ist doch gar nicht weit.“ „Das ist ja gerade das Schöne. Ich muss nicht lange anreisen, bin mitten in der Natur und nach Holland ist es auch ein Katzensprung. Aber dass ich hier noch einmal hinfahre, glaube ich kaum.“ Wille kratzte sich am Kopf.

„Wenn Sie so nah wohnen, könnte ja doch jemand aus Bochum etwas gegen Sie haben.“ „Unsinn, ich habe mit keinem Menschen Ärger, ich bin eine friedliche Frau.“ „Warum machen

## Wille und das Ungeheuer vom Vechtesee

---

Sie denn allein hier Urlaub? Oder sind Sie gar nicht allein?“, wollte Wille wissen. „Doch, mein Mann ist schon seit fünf Jahren tot und meine Kinder sind erwachsen. Da kann ich natürlich nicht verlangen, dass sie mit mir in den Urlaub fahren. Aber eigentlich geht euch das gar nichts an.“ „Stimmt, aber wir würden Ihnen gerne helfen.“ Frau Schmid musste jetzt lachen. „Ihr seid vielleicht Helden. Warum sollte ich eure Hilfe benötigen? Wie gesagt, ich habe mit keinem Menschen Ärger.“ „Das freut mich, Frau Schmid, aber trotzdem würden wir uns über Informationen freuen, für uns ist alles wichtig. Wie viele Kinder haben Sie denn?“ „Zwei, einen Sohn und eine Tochter. Und zwei Enkelkinder“, antwortete Frau Schmid stolz, „die sind mein Ein und Alles und wären gerne mitgefahren, aber leider sind noch keine Schulferien.“ „Wohnen die alle in Bochum?“, fragte Andy. Frau Schmid nickte. „Mein Sohn in Wattenscheid, meine Tochter in Bochum Stadt.“ „Haben Sie ein gutes Verhältnis zu ihnen?“ „Hört mal zu, Jungs, jetzt reicht es. Müsst ihr nicht mal langsam nach Hause? Warum seid ihr eigentlich nicht in der Schule?“ „Schon gut, Frau Schmid, war nicht so gemeint. Wir lassen Sie jetzt in Ruhe, aber eine Frage habe ich noch: Wer war denn vor uns bei Ihnen und hat sich nach dem Ungeheuer erkundigt?“ „Ein Reporter und ein anderer Mann, an den ich mich nicht mehr erinnern kann.“ „Ach so, trotzdem vielen Dank für alles. Wenn wir mal wieder vorbeikommen sollen, dann können Sie mich auch gerne anrufen. Das ist meine Handynummer“, meinte Wille und schrieb sie auf einen Zettel. „Übrigens haben wir schon aus, nicht dass Sie denken, wir schwänzen die Schule“, fügte Andy hinzu, bevor sie das Krankenzimmer verließen. „Warum hast du

## Wille und das Ungeheuer vom Vechtesee

---

das denn gesagt?“, wollte Wille wissen, als sie wieder in dem Krankenhausaufzug nach unten fuhren. „Kleine Lügen erhalten die Freundschaft“, grinste Andy und atmete tief durch, als sie wieder draußen waren. „Was machen wir jetzt?“ „Erst mal nach Hause fahren, essen, wird nämlich langsam Zeit. Willst du mit zu uns?“ „Deine Mutter ist doch arbeiten.“ „Nö, die hat heute frei“, meinte Wille. Das ließ sich Andy nicht zweimal sagen, denn Willes Mama konnte fantastisch kochen.

